

## 5.

**Werte von Zugfreundschaften**

---

Bisher wurden der Kontext von Zugfreundschaften und die Interaktionen von *train friends* innerhalb und außerhalb des Ladies Special beschrieben. Die geschilderten Aktivitäten in den Freundschaftsgruppen, die Aussagen der Frauen über ihre Situation als Pendlerinnen und ihre *train friends* erlauben es, Zugfreundschaften nun inhaltlich näher zu konkretisieren. In Auhagens (1991) Definition und der dieser Arbeit zugrunde liegenden Rahmendefinition sind Werte als Definiens genannt. Diese wurden jedoch bisher noch nicht für Zugfreundschaften der Frauen aus dem Ladies Special bestimmt. Ich gehe wie Grätz et al. (2004) davon aus, dass sich unterschiedliche Formen der Freundschaft vor allem durch die Gewichtung und Bündelung ihrer zentralen Elemente oder Werte voneinander unterscheiden. In den folgenden Abschnitten bestimme und erläutere ich als wesentliche Werte von Zugfreundschaften Geselligkeit und Zeitvertreib, Unterstützung, Schutz, Fürsorge und Zuneigung, Austausch und „ich selbst sein“. Es genügt allerdings nicht, Zugfreundschaften allein durch die genannten Werte zu beschreiben. Diese lassen sich auch in anderen Freundschaftsformen finden. Deshalb ist es notwendig, die unterschiedlichen Aspekte beziehungsweise Facetten dieser Werte inhaltlich näher zu bestimmen. So gibt es den Wert der Unterstützung in vielen Freundschaftsformen. Allerdings variieren die Art der Unterstützung und die Bereiche, in denen Unterstützung geleistet und erwartet wird.<sup>119</sup> Dasselbe gilt für die Ausprägung der anderen Werte. Außerdem sind die genannten Werte oft eng miteinander verzahnt.

---

<sup>119</sup> Auch innerhalb einer Freundschaftsform sind Variationen zu erwarten. Siehe Kapitel 2.1.

## 5.1

**Geselligkeit und Zeitvertreib**

Nanda (1973:188) kommt in ihrer Studie über Freundschaftsbeziehungen zwischen Frauen der oberen Mittelschicht in Mumbai zu dem Ergebnis, dass Geselligkeit einen zentralen Stellenwert in diesen Freundschaften einnimmt. Unabhängig von der Art der Unternehmung drückten Nandas Interaktionspartnerinnen eine Präferenz für Begleitung aus. Ihre Freundschaft drehte sich meist nicht um gemeinsame Interessen, gemeinsame Tätigkeiten und tiefe emotionale Verbundenheit, sondern um Geselligkeit in Form von allgemeinem Plaudern, Tratschen, gemeinsamen Einkaufstouren, vereinzelt Kinobesuchen und vor allem spontanen informellen Besuchen zu Hause. Die berufstätigen Frauen aus dem Ladies Special haben kaum Zeit für informelle Besuche bei Freundinnen. Aber auch sie werteten Geselligkeit als eines der wichtigsten Merkmale ihrer Zugfreundschaften. Train friends vertreiben sich gegenseitig die Zeit auf den ansonsten eintönigen täglichen Zugfahrten. „It’s just for time pass“ war daher eine der häufigsten Antworten, auf die Frage, was Zugfreundschaften den Frauen bedeuten.<sup>120</sup>

„Wenn du mit Freundinnen im Zug bist, merkst du nicht, wie die Zeit vergeht. Wir fühlen uns einfach nur wohl. Wir haben Spaß zusammen, genießen die gemeinsame Zeit, reden und machen Scherze.“ (Soumya, 28 Jahre, Freundschaftsgruppe D, Dezember 2003)

Oft wurde in diesem Zusammenhang auch auf die Langeweile verwiesen, die ohne train friends während der langen Zugfahrten entstehen würde:

„Train friends sind gute und beste Begleiter im Zug. Wenn es keine train friends gäbe, würden die Stunden der Reise langweilig werden.“ (Pendlerin, 21 Jahre, Januar 2004)

Geselligkeit und Zeitvertreib sind keine Bedingung für Freundschaft, aber, wie auch Allan (1989) betont, Qualitäten, die viele Freundschaftsbeziehungen prägen. Das Zusammensein mit Freunden lässt kurzfristig „Ernstes“ vergessen und ermöglicht Distanz zu alltäglichen Problemen.

---

<sup>120</sup> „Time pass“ ist auch eine Hauptbeschäftigung der von Nisbett (2007) untersuchten Freundschaftsgruppen junger Männer aus Bangalore.

„Whether the focus is active or passive, whether it involves some special event or, as is more usually the case, doing nothing out of the ordinary, interaction with friends provides, amongst other things, a distraction from the more serious matters of life [...].“ (Allan 1989:50)

Die im vierten Kapitel dargestellten Tätigkeiten der Frauen lassen sich zum Großteil unter dem Aspekt der Geselligkeit betrachten. Ob Gespräche, Scherzen, Singen, Spielen, Handarbeiten, Feiern oder gemeinsames Gemüsesäubern – diese Aktivitäten machen aus einer langweiligen Zugfahrt eine kurzweilige, in der die Frauen Spaß haben und sich entspannen können. Auch O'Connor (1992:153) kommt zu dem Ergebnis, dass Geselligkeit ein Schlüsselmerkmal beziehungsweise zentraler Wert vieler Freundschaftsformen ist.<sup>121</sup> In Nandas (1973:91) Studie zog es keine Interaktionspartnerin vor, Zeit alleine zu verbringen. Dies trifft auch auf die meisten Frauen meiner Zielgruppe zu.<sup>122</sup>

„Jeder Mensch braucht jemanden zum Reden. Niemand mag alleine sein. Deshalb sprechen wir im Zug miteinander und tauschen unsere Ansichten aus.“ (Pendlerin, 28 Jahre, Dezember 2003)

„Man sollte überall dort Freunde haben, wo man hingehet – train friends sind auch sehr wichtig.“ (Pendlerin, 23 Jahre, Dezember 2003)

„Ein train friend ist eine Person, die du im Zug triffst und mit der du gerne zusammen bist. Wir sind uns noch nicht so nah, weil ich sie erst vor wenigen Tagen getroffen habe. Es ist immer schön, Freunde zu haben. Dann hast du nicht das Gefühl, alleine zu sein und das macht für mich einen großen Unterschied.“ (Pendlerin, 27 Jahre, Januar 2004)

Die Pendlerinnen sind in engen Wohnverhältnissen aufgewachsen, in der die einzelnen Mitglieder kaum Privatsphäre haben. Dieses Fehlen der Erfahrung von Privatheit führt dazu, dass das Alleinsein nicht geschätzt wird, sondern Wohlfühlen für viele mit der Anwesenheit vertrauter Menschen verbunden ist.

---

<sup>121</sup> Abgesehen von diesen beiden Quellen wird in der Literatur meist Intimität als eines der wichtigsten Merkmale angeführt, Geselligkeit hingegen oft vernachlässigt, obwohl letzteres in der Praxis das bedeutendere Merkmal zu sein scheint (O'Connor 1992).

<sup>122</sup> Mir sind lediglich zwei Frauen begegnet, die keinen Kontakt zu anderen Pendlerinnen suchten, sondern es vorzogen, sich alleine zu entspannen.

„Es ist notwendig, train friends zu haben. Wie sollten wir ohne Freunde reisen?“ (Lioba, 54 Jahre, Freundschaftsgruppe C, Januar 2004)

Auch das Gefühl, besser in Gesellschaft aufgehoben zu sein, drückt sich in den Zitaten aus und ist sicherlich neben dem Anliegen, etwas gegen die Langeweile unternehmen zu wollen, ein Grund dafür, warum so viele der Pendlerinnen Zugfreundschaften eingehen. Insgesamt gaben etwa ein Drittel der Pendlerinnen auf die Frage, was ihnen train friends bedeuteten, an, dass diese vor allem Spaß und Zeitvertreib im Zug ermöglichen.<sup>123</sup> Damit ist der Wert der Geselligkeit mit Abstand der am häufigsten genannte und ein zentraler Wert von Zugfreundschaften.

## 5.2 Unterstützung

Die Forschungsergebnisse der Ethnologin Nanda (1973), die Frauenfreundschaften der oberen Mittelschicht in Mumbai untersucht hat, die kulturvergleichenden Arbeiten über Freundschaft der Sozialpsychologinnen Miller (2000) und Keller (2000) sowie die des Soziologen Krappmann (2000) zeigen, dass Inder unterschiedlicher soziokultureller Herkunft Hilfsbereitschaft hoch bewerten und als moralisch verpflichtend ansehen. Die Verpflichtung zum Helfen beschränkt sich allerdings auf Angehörige der eigenen Gruppe (Krappmann 2000:365), das heißt je nach Kontext beispielsweise auf die eigene Familie, Kaste, Religionsgemeinschaft, Schicht oder Freunde. Auch vor diesem Hintergrund lässt sich verstehen, warum so viele Pendlerinnen Freundschaften auf ihrer täglichen Pendelstrecke schließen: So können sie darauf vertrauen, in schwierigen Situationen, aber auch bei der alltäglichen Suche nach einem Sitzplatz, Unterstützung zu erhalten.

Unterstützung äußert sich bei den train friends auf unterschiedlichen Ebenen. Für eine erste Systematisierung folge ich Allans (1989:52) Vorschlag, zwischen praktischer und emotionaler Unterstützung zu differenzieren. Praktische Unterstützung geben die Pendlerinnen sich beim Gemüsesäubern, Anfertigen von Dekoration oder rechtzeitigem Aufwecken vor der Ausstiegsstation. Einige Frauen nutzen die Fahrt für einen Nebenerwerb, indem sie zum Beispiel Schmuck oder Kleider aus dem Geschäft eines Ver-

---

<sup>123</sup> 174 von 520 Pendlerinnen (33 Prozent).

wandten im Ladies Special anbieten. Andere arbeiten als Vertreterinnen für Haushaltswaren oder Kosmetika oder verkaufen selbst gemachte Süßigkeiten, Gewürzmischungen oder Handarbeiten im Zug. Die Gruppe der *train friends* bietet ein Verkaufsnetzwerk, um den eigenen Verdienst aufzubessern. Die Pendlerinnen kaufen gerne bei ihren *train friends*, da sie Ware problemlos wieder zurückgeben können, sollten sie sich anders entscheiden. Auch werten sie es positiv, eine ihnen vertraute Person zu unterstützen.

Ein weiterer Aspekt praktischer Unterstützung besteht darin, sich füreinander um Sitzplätze zu bemühen, Sitzplätze zu teilen beziehungsweise sich gegenseitig auf den Schoß zu nehmen.

„Ein *train friend* ist eine Freundin, die einen Sitzplatz für dich reserviert und dir bei vielen Problemen während der Fahrt hilft. Sich gegenseitig zu unterstützen und zu respektieren bedeutet, dass du zwischen all den unbekanntem Menschen jemanden kennst und sie dich auch kennt.“ (Pendlerin, 30 Jahre, Januar 2004)

Probleme, die während der Fahrt auftreten können, sind technische Störungen des Zuges, Unfälle, Anschläge, Diebstähle und Streit. In diesen Situationen leisten die Frauen Unterstützung, indem sie sich Verhaltensratschläge geben und sich in Konfliktsituationen beschwichtigend, verteidigend oder schützend einschalten. Bei Kreislaufproblemen oder Übelkeit versorgen sie die Freundin mit Wasser und reden ihr gut zu.

„Train friends sind eine Unterstützung in Notsituationen wie Anschlägen oder Tumulten. In der Gruppe fühlt man sich sicher im Zug.“ (Madhuri, 52 Jahre, November 2003)

Die zuletzt genannten Beispiele zeigen sowohl praktische als auch emotionale Aspekte von Unterstützung. Die Ebenen lassen sich oft nicht klar voneinander trennen. In Krisensituationen ist das Bewusstsein, nicht alleine zu sein, wichtig für die Frauen. Sie fühlen sich durch die Gruppe geschützt und Herausforderungen besser gewachsen sowie gegen potenzielle Gefahren, die das Pendeln mit sich bringt, besser gewappnet.<sup>124</sup> Unterstützung mit ihrem Aspekt des Schutzes ist daher ein weiterer zentraler Wert und wichtiger Bestandteil dieser Freundschaften.

---

<sup>124</sup> Zur Sicherheit von Frauen in Mumbai siehe Phadke 2005.

„Train friends sind bereit, jederzeit zu helfen, wenn es Probleme im Zug gibt. Wenn wir ein persönliches Problem haben, helfen sie uns, es zu lösen.“ (Sandra, 35 Jahre, Freundschaftsgruppe A, April 2004)

Zu den am häufigsten genannten persönlichen Problemen, die train friends miteinander im Zug besprechen, gehören Schwierigkeiten am Arbeitsplatz mit Kollegen und dem Arbeitgeber, gesundheitliche Probleme, Krankheit und Tod von Verwandten oder Freunden, Schulprobleme der Kinder und bei den Unverheirateten die Suche nach einem geeigneten Ehemann, die Eheanbahnungsbemühungen der Eltern oder die bevorstehende Heirat.

„Train friends sind diejenigen, die sich um mich kümmern. Sie sind alle wunderbar. Meine Beziehung zu ihnen ist gut, weil sie mir immer Ratschläge geben, wenn ich nicht weiter weiß.“ (Pendlarin, 26 Jahre, Januar 2004)

Die emotionale Unterstützung besteht im Zuhören, Ratschläge erteilen, Trösten, Aufmuntern und Beten für die Zugfreundin.<sup>125</sup> Bei Freundschaftsgruppen, die auch außerhalb des Ladies Special miteinander Kontakt pflegen, kann die Unterstützung so weit gehen, dass die Frauen eine Freundin zu Hause aufsuchen, wenn sie durch Krankheit und Tod in ihrem Umfeld eine schwere Zeit durchmacht, oder an Beerdigungen und Zeremonien für verstorbene Verwandte teilnehmen. Eine weitere Form emotionaler Unterstützung besteht in wertschätzendem Verhalten. Train friends äußern häufig ihre Anerkennung, wenn eine Zugfreundin besonders schöne Kleidung oder Schmuck trägt. Sie loben eine gute Stimme beim Singen und wenn eine Frau über besondere Fertigkeiten beim Handarbeiten, Kochen oder über außergewöhnliche Sprachkenntnisse verfügt. Gegenseitiges Loben und Anerkennung für Fertigkeiten, Fähigkeiten oder Aussehen stärken das Selbstvertrauen und sind für die meisten Frauen eine neue Erfahrung, da ihre Kompetenzen von Familienmitgliedern, Arbeitgebern und Kollegen als selbstverständlich genommen und in der Regel nicht weiter erwähnt oder hervorgehoben werden.

Für die Freundschaften von Frauen der oberen Mittelklasse in Mumbai stellt Nanda (1973:ii) fest, dass bei der Bewertung von Freunden der Bereitschaft zu helfen Priorität vor gemeinsamen Interessen und der Enthüllung tiefer Emotionen gegeben wurde. Auch für die Frauen aus dem Ladies Spe-

---

<sup>125</sup> Gebet einer Gruppe katholischer Zugfreundinnen im Dokumentarfilm „Ladies Special“ von Nidhi Tuli 2003.

cial spielen gemeinsame Interessen eine untergeordnete Rolle bei der Bildung ihrer Freundschaftsgruppen und bei ihren Aktivitäten. Ebenso halten sich die Pendlerinnen mit dem Austausch intimer Gedanken zurück. Sie teilen weniger eine Intimität, die sich auf das Mitteilen des eigenen Innenlebens beziehungsweise Selbstoffenbarung begründet, als eine Intimität, die auf einer allgemeinen Vertrautheit beruht (vgl. Oliner 1998:18). Von vielen wurde immer wieder betont, wie gut *train friends* seien, weil eine Zugfreundin in dieser oder jener Situation Beistand geleistet habe. Auf die Frage, was den Pendlerinnen ihre *train friends* bedeuten, gaben die Frauen regelmäßig eine ähnliche Antwort wie in dem Zitat:<sup>126</sup>

„Sie sind da, wenn du ein Problem hast, und jederzeit bereit zu helfen.“ (Pendlerin, 29 Jahre, Januar 2004)

Die Motivation zur Unterstützung entspringt bei Freundschaften einem Gefühl der Sympathie, Zuneigung oder Liebe. Hinzu kommt eine moralische Komponente: Die Verantwortung gegenüber sozial nahe stehenden Personen verpflichtet auch zur Unterstützung von Mitgliedern der Freundschaftsgruppe, zu denen keine individuelle dyadische Freundschaftsbeziehung besteht. Unterstützung kann so im Einzelfall aufgrund der Gruppenkonstellation eher aus moralischem Verantwortungsbewusstsein als aus Sympathie erfolgen. Letztendlich bleiben aber die Verpflichtungen zur Hilfeleistung bei Zugfreundschaften auf Situationen während der Fahrt beschränkt. Darüber hinaus gehende Unterstützung wird nicht erwartet, jedoch besonders wertgeschätzt und als Zeichen „wahrer Freundschaft“ gesehen (vgl. O'Connor 1998:125). So verweisen zum Beispiel Formen der Unterstützung, die über den Zugalltag hinaus reichen, auf eine Kontexterweiterung und eine Vertiefung der Freundschaft. Hilfeleistungen fördern die Verbundenheit zwischen den Pendlerinnen und stärken ihre Freundschaft (vgl. Miller 2000:354ff). Eine Zugfreundin kann auf diese Weise eine enge Freundin werden.

---

<sup>126</sup> 187 von 645 *train friends* (29 Prozent).

### 5.3 Fürsorge, Zuneigung und Liebe

Fürsorge geht oftmals mit Unterstützung einher oder hat diese zur Folge. Welche Werte für einzelne Pendlerinnen bei Zugfreundschaften besonders bedeutsam sind, ist auch von individuellen Bewertungen abhängig. So betonen die einen den Aspekt der Unterstützung, der eine Folge von Fürsorge ist, während andere Fürsorge in den Mittelpunkt rücken, die mit Unterstützung einhergeht. Für die Pendlerinnen, die Fürsorge als charakteristisches Merkmal ihrer Zugfreundschaften hervorhoben, steht die emotionale Seite der Beziehung im Vordergrund:<sup>127</sup>

„Train friends sind besondere Freunde, weil sie während einer so langen Fahrt bei dir sind und die Reise zu einer glücklichen machen. Unsere Beziehung ist voller Liebe, Fürsorge und Verständnis.“ (Soumya, 28 Jahre, Freundschaftsgruppe D, Dezember 2003)

„Train friends sind Personen, mit denen wir gerne im Zug reisen und mit denen wir auch über Persönliches wie unsere Arbeit oder Familie sprechen. Meine Beziehung zu meinen train friends ist intim, da alle meine Freundinnen nah an meinem Herzen sind.“ (Pendlerin, 32 Jahre, Januar 2004).

Diejenigen Pendlerinnen, die die emotionalen Aspekte in der Beziehung zu ihren train friends betonen, bezeichnen ihre Zugfreundinnen besonders häufig als nahe, gute, enge oder sogar beste Freundinnen. Diese Zuschreibungen sind unabhängig davon, ob sich einzelne Pendlerinnen bereits aus anderen Kontexten kennen oder erst im Zug getroffen haben. Auch die Dauer der bestehenden Zugfreundschaften steht in keiner Korrelation dazu, ob eine Zugfreundin als nahe oder eher oberflächliche Freundin beschrieben wird. Generell lässt sich bei Zugfreundschaften nicht festlegen, wie nahe sich die einzelnen train friends stehen. Das Spektrum reicht hier von hi-by-e friends, für die die Pendlerinnen Sympathie, aber keine tiefer gehende Nähe verspüren, bis zu best friends.

Carol Counihan stellt in ihrem Buch „The Anthropology of Food and Body“ die Bedeutung heraus, die gemeinsames Essen in sozialen Beziehungen einnimmt:

---

<sup>127</sup> 56 von 520 Pendlerinnen (11 Prozent).



„Eating together lies at the heart of social relations: at meals we create family and friendships by sharing food, tastes, values, and ourselves. (...) Because eating good food when hungry causes a euphoric feeling, feasts and meals are a wonderful way to create positive social relations.“ (Counihan 1999:6)

Viele Gruppen von *train friends* essen im Zug regelmäßig gemeinsam und zu festlichen Anlässen besonders ausgiebig.<sup>128</sup> Dies ist eine Möglichkeit, die Beziehung der Mitglieder untereinander zu stärken, und ein Zeichen der bestehenden Sympathie und Zuneigung füreinander. Die in Indien bestehenden rigiden Vorschriften der unterschiedlichen Kasten bezüglich des Essens und der Essenszubereitung haben bei der urbanen indischen Mittelschicht an Bedeutung verloren. In weiten Teilen der Gesellschaft bestehen allerdings zahlreiche Tabus bezüglich der Nahrungszubereitung und -aufnahme fort, und es ist festgelegt, wer mit wem speisen darf. Gemeinsames Essen in diesem soziokulturellen Kontext bedeutet, dass diejenigen, die daran teilnehmen, als gleichwertig akzeptiert werden. Das gemeinschaftliche Essen der *train friends* im Ladies Special ist somit ein Zeichen gegenseitiger Akzeptanz, Freundschaft und Zuneigung (vgl. Counihan 1999:13). Die Sozialpsychologinnen Sriram und Chaudhary (2004) verweisen ferner darauf, dass im indischen Kontext eine enge Verknüpfung zwischen dem Anbieten von Essen und Liebe besteht.

„Feeding habits of women in India (not just in Tamil Nadu) are expressions of love and servitude. In the name of love, food is served to guests and children; often without considering whether the person wants the food or not. A refusal of food thus offered in love could be read as a rejection of love.“ (Sriram/Chaudhary 2004:118)

Essen wird grundsätzlich allen Mitgliedern der eigenen Freundschaftsgruppe angeboten. Dem gemeinsamen Essen kommt eine verbindende Rolle innerhalb der Freundschaftsgruppen zu. Es besteht die Erwartung, dass alle *train friends* etwas von dem angebotenen Essen nehmen. Möchte eine der Zugfreundinnen nichts essen, werden die anderen sie dazu drängen, wenigstens ein wenig zu probieren. Es nicht anzunehmen kann als Zurückweisung der Freundschaft interpretiert werden. Jemandem Essen anzubieten, ist immer auch ein Zeichen der Zuneigung und Fürsorge. Dies zeigt sich

---

<sup>128</sup> Immerhin 93 von 240 befragten Pendlerinnen gaben an, regelmäßig im Zug zu essen (39 Prozent).

deutlich, wenn *train friends*, die sich besonders gerne mögen, die Gelegenheit nutzen, um sich gegenseitig zu füttern. Das gegenseitige Füttern als Zeichen der Fürsorge und Liebe ist in Indien weit verbreitet. So gehört es zum Verlobungs- und Hochzeitsritual der Verlobten beziehungsweise Brautleute. Auch bei Geburtstagen und der Ersten Heiligen Kommunion werden Speisen auf diese Art zwischen Eltern und Kindern ausgetauscht.



Abb. 23: Gegenseitiges Füttern

#### 5-4

#### Austausch von Meinungen, Wissen und Fertigkeiten

Freundschaft basiert neben emotionaler Zuneigung auf Kommunikation und gemeinsamem Handeln. Durch die Interaktion lernen Freunde sich kennen, erfahren allgemein etwas über das Menschsein und durch die Unterschiede und Gemeinsamkeiten mit Freunden auch etwas über sich selbst. Insofern spielen Freunde auch eine wichtige Rolle für die Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsbildung des Einzelnen (Harrison 1998:102). Welcher Art die

Kommunikation und Interaktion sind, ist abhängig von der jeweiligen Freundschaftsform, aber auch der individuellen Bereitschaft der Freunde, sich aufeinander einzulassen. Ein Austausch, der sich auf sehr persönliche und auch die verletzbare Gefühlswelt der Freundinnen richtet, spielt bei *train friends* allenfalls eine marginale Rolle. Allerdings gibt es auch Pendlerinnen, für die gerade die Distanz ihrer *train friends* zum familiären Umfeld die Möglichkeit eröffnet, über Intimes zu sprechen:

„Das, was wir nicht mit unseren Leuten zuhause besprechen können, können wir mit den Leuten aus dem Zug.“ (Pendlerin, 50 Jahre, Dezember 2003)

Eine Pendlerin betonte, dass sie sich eng mit ihren *train friends* verbunden fühle, sie alle aber getrennte Leben führten.<sup>129</sup> Gerade dieser Abstand ermöglicht es einigen Frauen, ohne Scheu auch familiäre und intime Probleme anzusprechen. Allerdings wird dies nur von einer Minderheit so gesehen. Die meisten gehen eher zurückhaltend mit sehr persönlichen Informationen um.

„Wir teilen nicht alles miteinander. So nah sind wir uns nicht. Aber wir tauschen Ansichten aus und erzählen unsere täglichen Probleme am Arbeitsplatz.“ (Ferida, 42 Jahre, Freundschaftsgruppe B, April 2004)

Der unterstützende Austausch von *train friends* bei Problemen wurde bereits im vorangegangenen Kapitel 5.2 bearbeitet. Der Schwerpunkt dieses Unterkapitels liegt hingegen auf dem Austausch von Meinungen, Wissen und Fertigkeiten. Anlass für den Austausch von Sichtweisen bieten regelmäßig die Medien. Berichterstattungen in der Presse, die die Frauen betreffen machen, werden von den *train friends* aufgegriffen. Große Themen während meines Forschungsaufenthaltes in einigen Gruppen waren zum Beispiel der kontrovers in der Öffentlichkeit diskutierte Besuch des Predigers Benny Hinn<sup>130</sup>, schwerwiegende Unfälle entlang der Bahnstrecke wie der Einsturz des Fußgängerüberwegs bei Dombivli<sup>131</sup>, Säureanschläge auf Frauenabteile<sup>132</sup> und der Raubmord an einer Frau und ihrem Enkelkind, der von fünf Collegestudenten in Borivali begangen wurde<sup>133</sup>. Besonders in

---

<sup>129</sup> Pendlerin, 44 Jahre, März 2004.

<sup>130</sup> Siehe Kapitel 4.3.1, S. 119ff.

<sup>131</sup> Times of India, 03.01.2004. MidDay, 16.01.2004.

<sup>132</sup> Times of India, 01.02.2004.

<sup>133</sup> MidDay, 20.01.2004. Times of India, 22.11.2003.

Gruppen mit vielen katholischen Mitgliedern war das letzte Thema über einen längeren Zeitraum immer wieder präsent, da drei der Täter zur katholischen Gemeinde gehören. Mitteilungen in der Presse sind Aufhänger, um sich mit anderen auszutauschen, sich der eigenen Lebenswelt und gesellschaftlichen Situationen bewusst zu werden, Meinungen zu bilden und Standpunkte zu vertreten.

„(...) friendship serves to furnish a sense of identity through the topics of conversation, the views of the world portrayed, the discussion and argument that ensue (...).“ (Allan 1989:60)

Vor allem der bei vielen Gruppen beliebte Austausch über die allabendlich gesendeten Seifenopern „Jassi Jassi Koi Nahin“ (Niemand ist wie Jassi)<sup>134</sup>, „Kyunki Saas Bhi Kabhi Bahu Thi“ (Weil die Schwiegermutter auch einmal eine Schwiegertochter war)<sup>135</sup> oder „Kahani Ghar Ghar Ki“ (Geschichte eines Hauses)<sup>136</sup> bieten über die Identifikation mit den einzelnen Filmcharakteren Anknüpfungspunkte, die eigene Situation und Rolle auf indirektem Wege zu reflektieren. So suchen *train friends* gemeinsam nach Wegen, wie ihre Filmcharaktere in bestimmten Situationen reagieren könnten, oder tauschen sich bewundernd über die vorbildliche Wesensart ihrer Filmheldinnen aus.

„Wir sprechen viel über Tulsi und ihre Probleme. Was sollte sie tun, um ihre Probleme zu lösen? Und über Parvatis Großherzigkeit.“ (Prachi, 25 Jahre, November 2003)

Die Filmcharaktere, die die Frauen am meisten beschäftigen, sind solche, die wie sie selbst aus einfachen Mittelschichtsverhältnissen stammen und mit

---

<sup>134</sup> Jassi – eine junge, intelligente Frau aus einfachen Mittelschichtsverhältnissen – macht mit ihrem Scharfsinn in Geschäftsangelegenheiten und ihrem guten Herz Karriere in einer Modefirma. Ihr in der glitzernden Modewelt als unpassend empfundenes Aussehen und Kleidungsstil bringen ihr viel Spott ein.

<sup>135</sup> Die Seifenoper spielt in einer reichen *joint family* mit traditionellen Werten. Tulsi, eine der Hauptcharaktere, hat als Tochter einer armen Familie in die reiche Familie der Viranis eingeheiratet und muss sich mit drei Schwiegermüttern auseinandersetzen, die sie nicht mögen.

<sup>136</sup> Familiendrama, in der Parvati das ideale Bild einer Schwiegertochter verkörpert, die jeden in der Familie glücklich macht und versucht, trotz vieler Missstimmungen zwischen den anderen Mitgliedern der *joint family* Harmonie zu schaffen.

denen eine Identifizierung leicht fällt.

Die Fahrten im Ladies Special bieten den *train friends* zahlreiche Möglichkeiten, ihre Fertigkeiten in den Kulturtechniken wie Handarbeiten, Musik, Kochen und Sprachen zu erweitern. Durch gemeinsames Singen lernen die Frauen neue Lieder kennen. In Gruppen, deren Mitglieder unterschiedliche Muttersprachen sprechen, wollen immer wieder *train friends* einige Sätze in den ihnen fremden Sprachen lernen. *Train friends* zeigen sich gegenseitig Häkelmuster, und sogar Frauen, die zuvor keinerlei Handarbeit gemacht haben, versuchen sich darin, weil eine Zugfreundin eine Stola, Tasche oder Kinderkleidung häkelt oder Stoffe mit Stickereien verziert. Häufig tauschen die Frauen Rezepte aus, wollen etwas über die Herstellung von Pralinen und die Zubereitung anderer Speisen, aber auch Gewürzmischungen erfahren und geben Kochtipps weiter. Sie greifen auf den Erfahrungsschatz ihrer Freundinnen zurück, wenn es um den Umgang mit gesundheitlichen Problemen, Medikamenten und die Durchführung von Diäten geht. Insofern besteht eine weitere Qualität vieler Zugfreundschaften darin, dass *train friends* ihre Gruppe auch als Informationsnetzwerk nutzen, dass die genannten Themen aber auch die Arbeitsplatz- und Wohnungssuche, die Suche nach potenziellen Ehepartnern, den Preisvergleich für Märkte und gute Einkaufsadressen umfasst.

Die Kenntnisse, Fertigkeiten und Interessen der Pendlerinnen sind zu unterschiedlich und damit auch die Möglichkeiten des Austausches, um eine vollständige Liste vorzulegen. Die beschriebenen Arten und Themen des Austausches ließen sich jedoch besonders häufig in unterschiedlichen Freundschaftsgruppen beobachten und wurden von den Frauen selbst während der Umfragen als Themen ihrer jeweiligen Freundschaftsgruppe genannt. Dazu gehören: Familie, Kollegen, Arbeitsplatz, Lieder, Einkaufsmöglichkeiten, Heilkunde, Gesundheit, Krankheit, Rezepte, Fernsehsendungen, Filme, Sprachen, Mode, Familienfeierlichkeiten, Aktuelles, Nahverkehr, Handarbeitstechniken und der Wohnungs-, Heirats- und Arbeitsmarkt.

## 5-5 Ich selbst sein

Nach Ulf Hannerz (1980:249) besteht die Sozialstruktur einer Stadt aus Beziehungen zwischen Menschen, die eine Vielzahl von Rollen einnehmen und durch verschiedene Komponenten ihrer Rollenrepertoires miteinander verbunden sind. Das Rollenverhalten richtet sich nach dem Bereich, in dem die Menschen agieren. Die Frauen aus dem Ladies Special pendeln zwischen ihrem Haushalt und Arbeitsplatz. Hierbei wechseln sie von der Rolle der Tochter, Ehefrau und/oder Mutter zur berufstätigen Frau. Die Fahrt im Zug kann somit als Übergang und der Ladies Special als Zwischenraum interpretiert werden. Dem Phänomen des Übergangs und Zwischenraums widmet Rolshoven (2000) einen Beitrag, in dem sie unterschiedlichen Assoziationen und Deutungen nachgeht, die mit diesen Begriffen verbunden sind. Sie zeigt, wie durch unterschiedliche Perspektiven ein und derselbe Raum als Freiraum<sup>137</sup>, Angstraum oder bedeutungsloser Raum wahrgenommen werden kann (Rolshoven 2000:109ff). Der Ladies Special kann zum Angstraum werden, wenn es zu Unfällen, Anschlägen und technischen Defekten kommt. Meist wird er aber von den Pendlerinnen entweder als bedeutungsloser Raum oder als Freiraum wahrgenommen. Für die einen ist es lediglich der Zug, der sie von A nach B bringt, für die anderen ein Ort, an dem sie entspannen und neue Kraft tanken können. Den Ladies Special als Freiraum zu sehen gründet zum einen darauf, dass die Fahrt in ihm aufgrund der geringeren Enge im Vergleich zu anderen Nahverkehrszügen als weniger anstrengend empfunden wird.

„Ich habe mich an den Ladies Special gewöhnt. Es ist sehr schwierig für mich, in Santacruz in einen anderen Zug zu steigen. Hier geht das. Die Atmosphäre ist gut, und es ist friedlich. In Bombay ist das Leben schnell und hektisch. Aber für eine Stunde am Morgen und eine am Abend kann ich wirklich entspannen.“ (Pendlerin, 35 Jahre)<sup>138</sup>

Zum anderen bietet der Ladies Special einen Raum, in dem die Frauen weitgehend unter sich sind. Da sämtliche Waggons für Frauen reserviert sind, können Männer nicht wie in den regulären Nahverkehrszügen durch Gitter-

---

<sup>137</sup> Rolshoven bezieht sich hier unter anderem auf den Raumphilosophen Otto Friedrich Bollnow (1990:32f).

<sup>138</sup> Aus dem Dokumentarfilm „Ladies Special“ von Nidhi Tuli 2003.

stöße in die Abteile der Frauen sehen. Sie können keine Gespräche belauschen und nicht in die Frauenabteile hinüberryufen. Die Pendlerinnen fühlen sich unter diesen Bedingungen freier als in den Frauenabteilen.

„Es ist alles möglich. Wir haben eine Freundin mal völlig neu eingekleidet. Niemand [kein Mann] schaut rein.“ (Meena, 32 Jahre, Freundschaftsgruppe B, Februar 2004)

Dass sich die Frauen im Ladies Special geborgen und frei fühlen, unterstreicht die Aussage einer Pendlerin aus Tulus Dokumentarfilm: „It’s like we are in our mother’s place. We are relaxed, we can laugh, we can sing, crack jokes, everything ...“<sup>139</sup> Negative Erfahrungsmomente, denen die Frauen beim Pendeln in den regulären Nahverkehrszügen ausgesetzt sind, sind im Ladies Special deutlich reduziert.

Der Tagesablauf der Pendlerinnen ist durch Verpflichtungen geprägt, ihr Alltag ist arbeitsreich und stark strukturiert. Umso bedeutsamer wird für sie ein Ort wie zum Beispiel der Ladies Special, an dem sie nichts Besonderes tun müssen. In ihrer Studie über Ehefrauen und Mütter in Großbritannien zeigen Eileen Green, Sandra Hebron und Diana Woodward (1990), dass viele Frauen frei zur Verfügung stehende Zeit im Sinne klar begrenzter Zeiten, in denen sie etwas zu ihrer Freude unternehmen können, nicht haben. Freizeit wurde von den Frauen dieser Studie als „time to be yourself“, „a break“ oder „a change“ definiert (Green et al. 1990:1).

„A young mother collecting her thoughts over a cup of tea while her children are asleep can be just as much ‘at leisure’ as the newly appointed executive enjoyed a celebratory lunch with her female colleagues at a city-centre wine bar.“ (Green et al. 1990:1)

Dies trifft auch auf die Pendlerinnen in Mumbai zu. Auch für meine Interaktionspartnerinnen ist Freizeit bis auf seltene Ausflüge mit Verwandten und Freundinnen eher im Sinn einer kurzen Pause oder Entspannung bei alltäglichen Verrichtungen zu verstehen. Durch diesen Kontext wird deutlich, weshalb viele Frauen die Fahrt im Ladies Special als Zeit zur Entspannung in ihrem Tagesablauf werten. Viele Frauen betonten, dass sie im Ladies Special „sie selbst sein“ können.

---

<sup>139</sup> Dokumentarfilm „Ladies Special“ von Nidhi Tuli 2003.

„Zuhause bin ich Ehefrau und Mutter, im Büro Angestellte. Jeder möchte etwas von mir. Hier gibt es keine Erwartungen, keine Verpflichtungen. Ich kann einfach ich selbst sein.“ (Ludwina, 32 Jahre, Freundschaftsgruppe C, März 2004)

Der Wert „ich selbst zu sein“, wurde von den Hausfrauen der oberen Mittelschicht in Mumbai, deren soziale Beziehungen Nanda (1973:61) in den 1970er-Jahren untersucht hat, nie geäußert. Von den Pendlerinnen wurde er hingegen häufig genannt. Dieser Wandel lässt sich unter anderem mit längeren Ausbildungszeiten, eigenem Beruf und höherem Heiratsalter der Frauen aus dem Ladies Special erklären. Die genannten Faktoren führen zu einer größeren Individualisierung und bewirken auch Veränderungen innerhalb der hierarchischen Familienstrukturen, die den einzelnen Mitgliedern heute mehr Mitspracherecht in vielen Belangen der eigenen Lebensplanung einräumt (Ahmad 2003:47). Folglich gewinnt der Wert „ich selbst zu sein“, für diese Frauen an Bedeutung, die nicht mehr ausschließlich ihrer Rolle der Tochter, Mutter und Ehefrau gerecht werden wollen und Rollenerwartungen teilweise als beengend erleben. Im Zug werden nicht die sonst üblichen Erwartungen an die Frauen gestellt. Es steht den Frauen frei, sich einer Gruppe von *train friends* anzuschließen oder für sich zu bleiben. Diejenigen, die mit einer Gruppe von *train friends* fahren, haben das Gefühl, in ihrer Gruppe ohne Erwartungsdruck reisen zu können. *Train friends* sind einfach nur da. Sie verlangen während der Fahrt nicht, dass irgendetwas erledigt werden muss. Selbst Hausarbeit kann, wie Green et al. (1990:5f) feststellen, als entspannend erlebt werden, wenn sie Spaß macht und zum Zeitpunkt der Ausführung nicht als lästige Pflicht empfunden wird. So verrichten viele Frauen aus dem Ladies Special während der Fahrt notwendige Arbeiten und erledigen zum Beispiel Kochvorbereitungen. Gemeinsam mit ihren *train friends* werden diese Tätigkeiten jedoch nicht als Belastung wahrgenommen, sondern als kommunikative Tätigkeit während der Zugfahrt. Die Frauen nutzen die Zeit im Ladies Special gemeinsam mit ihren *train friends*, um neue Kraft zu schöpfen.

Grundlage aller Freundschaften ist die Freiwilligkeit, mit der diese Form der sozialen Beziehungen eingegangen wird. Dadurch ist es diejenige soziale Beziehung, die am stärksten die individuelle Persönlichkeit und die Bedürfnisse in den Mittelpunkt rückt. In anderen sozialen Beziehungen wie bei Vorgesetzten stehen die Erwartungen an den Arbeitsverlauf und das Arbeitsverhältnis an erster Stelle. Solche Beziehungen sind wesentlich stärker



über Verpflichtungen definiert als Freundschaften. Die Rollenanforderungen am Arbeitsplatz befinden sich, wie Rezende formuliert, im Konflikt zu der Idee der Freundschaft: In Freundschaften wollen die Freunde sie selbst sein, das heißt, spontan und emotional agieren (Rezende 1999:88). Das Verhältnis zu Kollegen, aber auch zu *office friends* am Arbeitsplatz, ist stärker durch Rollenerwartungen geprägt als die Beziehung zu *train friends*.

„Office friends sind etwas anderes als *train friends*. Im Zug gibt es weniger Druck als am Arbeitsplatz. Im Job hat man ein bestimmtes Auftreten. Im Zug kann ich mehr ich selbst sein.“ (Beena, 22 Jahre, Freundschaftsgruppe C, Januar 2004)

Der Ausspruch „mehr ich selbst sein“ verweist darauf, dass die Frauen auch in ihren Zugfreundschaften nicht ganz sie selbst sein können. Einige *train friends* erzählen nichts über ihr Leben und ihre Familie, wenn es nicht den allgemeinen Moralvorstellungen entspricht. Sie lassen bewusst Themen aus, die ihre *train friends* zu Kritik oder Tratsch veranlassen könnten. Die Konstellation der Gruppenfreundschaft verhindert meist solche privaten Enthüllungen, und sie sind kein Hauptmerkmal von Zugfreundschaften. Stattdessen findet persönliche Anteilnahme größtenteils im Rahmen eines gesellschaftlich anerkannten Standards statt. Der Schwerpunkt der Freundschaft liegt auf der Geselligkeit und den anderen in diesem Kapitel bereits behandelten Werten. Aber auch in anderen, engeren Freundschaftsbeziehungen werden Aufrichtigkeit und Vertrauen häufig von anderen Werten überlagert wie zum Beispiel Höflichkeit und dem Wunsch, den anderen nicht zu verletzen oder zu bedrängen. Auch Freundschaften sind also nicht frei von Normen. Freunde folgen, wie Allan (1989:59) schreibt, einer Reihe von Konventionen für angemessenes Verhalten. Da Freundschaften jedoch nicht ausschließlich auf Rollenerwartungen, sondern auf Sympathie beruhen, sind sie zunächst weitgehend unabhängig von instrumentalen Überlegungen und erlauben in größerem Maße, der eigenen Identität Ausdruck zu verleihen als die meisten anderen Rollen (ebd.).

Für eine Minderheit der Pendlerinnen sind es gerade *train friends*, mit denen sie Angelegenheiten besprechen können, die sie sonst gegenüber niemandem thematisieren würden.

„Wir treffen uns jeden Tag und teilen unsere Erlebnisse und Familienangelegenheiten. Manchmal wird die Beziehung zu *train friends* sehr eng.

Diese Leute sind nicht mit uns verwandt und haben keinen Kontakt zu unseren Familien. Daher können wir mit ihnen über jedes Thema sprechen.“ (Mayura, 21 Jahre, Freundschaftsgruppe B, Januar 2004)

Diese Frauen nutzen die Anonymität des Zuges und die Abwesenheit sozialer Kontrolle durch die Familie für einen Austausch, der auch tabuisierte Themen umfasst. Für sie gewinnt Freiraum noch eine zusätzliche Bedeutung, nämlich sich gegenüber ihren *train friends* wirklich öffnen zu können.

Die wesentlichen Gründe für viele Pendlerinnen, den Ladies Special als Freiraum zu sehen, in dem sie einige Zeit sie selbst sein können, sind neben der geringen Enge und der Abwesenheit von Männern vor allem ihre *train friends*. Diese stellen außer einen freundlichen Umgangston, der die andere nicht verletzt, und Unterstützung bei Problemen während der Fahrt keine besonderen Erwartungen an ihre Freundinnen. Die Frauen können sich unterhalten, sich gegenseitig unterstützen oder auch einfach im Zug ihren Stimmungen überlassen. Freiraum ist für die Frauen etwas Besonderes, weil er von der Familie normalerweise nur sehr eingeschränkt gewährt wird. Die anderen in diesem Kapitel angesprochenen Werte von Zugfreundschaften wie Geselligkeit, Unterstützung, Schutz, Fürsorge und Austausch von Meinungen, Fertigkeiten und Wissen gelten auch für die Beziehung zu Familienmitgliedern. Die *joint family* in ihren unterschiedlichen Variationen, aber auch die Kleinfamilie bietet den Pendlerinnen jedoch lediglich ein zeitlich begrenztes Set der Unterstützung und der Geselligkeit. Der straff strukturierte Tagesablauf und die vielen Stunden, die die Frauen außerhalb ihres Haushaltes verbringen, lässt kaum gemeinsame Zeit mit der Familie. Insofern übernehmen auch in diesen Bereichen *train friends* wichtige Aufgaben.

„Ich selbst sein können“ ist ein Wert, der in der Familie nicht ausgelebt werden kann, da in diesem Kontext Rollenerwartungen dominieren. Gerade bei diesem Wert zeigt sich die Bedeutung der Ortsdimension, des „*focus of activity*“ (Feld/Carter 1998). Ohne die Ladies-Special-Züge und in eingeschränktem Maße auch die Frauenabteile der regulären Nahverkehrszüge, die den Pendlerinnen einen geschützten Raum für ihr Freundschaftshandeln bieten, wäre dieser Wert für Zugfreundschaften nicht denkbar.